



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

Das 4. Cap. Durch Trübsal lehrnet man Fürsichtigkeit und Bescheydenheit.
Hat auch 5. Puncten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

Triübsal / deß Gebetts hilff ist Fasten. ^a
 Wer sich selber durch vielfältiges Mor-
 tificieren und Abtödung seiner selbst dem
 jenigen auffopfert den er bittet / der bettet
 zum allerkräftigsten.

^a Chrysoft. hom. 3. de Pat. Job. &
 hom. 5. in Matth.

Das IV. Capitel.

Durch Triübsal lehrent man
 Fürsichtigkeit und Beschei-
 denheit.

Der Käfersberg in Niderland war ein
 frommer Bürger der billich lobens
 werth. Dieser als er seinen Sohn zu der
 Schul thun / und dem Knaben ein Sorg
 machen wolt / thät er ihm also. Er nahm ein
 ganze Bösenburd underm Mantel zu sich /
 als wolt ers dem Schulmeister schencken.
 Sagt derowegen zum Knaben / komb her
 Dub, du muß in die Schul. Der Schul-
 Rector

Rector war selbiger Zeit Nicolaus Steg
 ein fürtrefflicher Mann ; zu diesem
 der Vater mit dem Knaben / und sprach
 Euch übergib ich / mein lieber Herr / die
 meinen Sohn / ich bitte ihr wollet
 auffß best underweisen und lehren /
 euch denselben befohlen seyn lassen. W
 er nicht folgen wolt / so bitt ich aber
 spart nur die Ruhren nicht. Und mit
 sen Worten ziehet er ein grossen Büch
 mit Ruhren unter dem Mantel heft
 und gibts ihm / verheißt ihm auch noch
 zu / wan er diese Ruhren alle verbrauch
 hab / wolle er ihm wider ein newen Büch
 bringen. Und diß heist die Kinder
 ernstlich und in guter Zucht auffzueh
 damit sie recht gerathen. Diß erz
 der hochberühmbte Prediger Philipp
 Bosquier / Franciscaner Ordens /
 war selbiger Zeit noch ein Knab /
 studieret auch in derselbigen Schul
 Houde. a

Der weise Salomon redt also von d

Phil. Bosq. De Carc. Bapr. com
 2. pag. 60.

Jugend Art: Torheit steckt dem Kind im Herzen/aber die Ruth der Straff wird sie fern von ihm treiben. *a* Christus der allerweiseste Schul Rector/der unser Art und Ingenium innen und aussen weiß / damit er die kindische muthwillige Weiß von uns treibe / verschont er keiner Ruthen / dan er geißelt einen jeglichen Sohn den er auffnimbt. *b* Ja / wie Syrach redt / er hält ihn stäts under der Ruthen. *c* Es haben aber die Kinder die also geißelt worden hernach diesen Nutz darauß; die Torheit so in ihrem Herzen steckt / wird durch die Ruth der Straffen von ihnen getrieben. Vnd also lehren sie fürsichtig und bescheiden oder demüthig seyn / wie wir jetzt wollen anzeigen.

a Prov. 22. v. 15. *b* Hebr. 12. v. 6.

c Eccl. 30. v. 1.

§. I.

Vnd erstlich zwar lehrt uns die Straff fürsichtig seyn. Der Prophet Ezechiel sahe ein wunderbahres Thier/ das hat vier Angesichter/

gesichter / eines Menschen / eines Löwen
 nes Aders / eines Ochsen. Und als
 solches Gesicht noch einmahl erschiene
 he er für den Ochsenkopff ein Cherubin
 Engel-Gesicht. Was bedeut diß? Was
 bedeut der Ochse bey den Englen / bey
 rubinen? Ja / sprichstu / es ist nicht
 das vorige Thier gewesen / sondern ein
 ders. Ja freylich ist es das vorige gemeint
 wie Ezechiel selber bezeugt: Das ist
 das Thier / sage er / welches ich am
 Chobar gesehen hatte. a Wie hat sich
 nun ein Ochsenkopff in ein Cherubin
 Engel-Gesicht verkehrt?

Auff Hebräisch heist Cherubin so viel
 als ein Meister / oder ein ganzen hant
 Erkannuß und Wissenheit. Diß ist
 die Hauptsach; jetzt wollen wir auch
 Geheimnuß auslegen. Ein Ochse war
 den Alten ein Zeichen der Arbeit / da
 dan der Ochse gar leichtlich zu gewöhn
 ist / den spannte man an Wägen / an
 Pflug / an Schlitten / zum Ackern / an
 Ziehen / wohl auch zum Melmahlen.

a Ezech. 10. v. 15.

ist nun ein rechte natürliche Figur eines
 arbeitsamen Menschen. Und zu einem
 solchen Ochsen stellt der Göttliche Geist ein
 Cherubinisch Gesicht / dardurch er ein
 Präceptor und wohl erfahrenen Lehrmeister
 verstehen will. Die Ursach höre vom Sy-
 rach: Ein wohl berichtet weiser Mann
 versteht viel / und der viel erfahren hat der
 bringt Weisheit herfür. *a* Allda lobt ja
 Syrach die Erfahrenheit / die einer durch
 viel Creuz und Trübsal überkommen hat.
 Dan also legt ers auß / der sich selber am
 besten versteht: Der nicht geübt ist was
 weiß er? *b*

Auß diesem allem ist lauter und klar/
 daß Trübsal und Creuz ein Mutter sey
 nicht nur der ewigen Freud und Selige-
 keit / sondern auch der Christlichen Für-
 sichtigkeit. Trübsal gibt einem das Liecht
 der Weisheit in die Hand. Das bestättigt
 Syrach mit seinem eignen Exempel:
 Viel hab ich gesehen im hin und her
 Wandern / *ic.* Oftt hab ich mich umb
 derentwillen in Gefahr geben biß in Todt. *c*

Remb.

a Eccl. 34. *v.* 9. *b* Ib. d. *v.* 11. *c* Ib. *v.* 12.

Nemblich dieweil ich Weißheit und
 sichtigkeit gesucht. Sihestu nun wie
 dem Ochsenkopff ein Cherubimisch An-
 sicht werde? Sihestu wie die Erfahrung
 so auß Trübsal kompt / die Fürsichtigkeit
 zum Mitgefehrten hat ! Auß dem
 einer leidet / fangt er an sich selbst
 andere / ja auch Gott selbst erkennen
 dem er bedenckt die Eitelkeit der
 lichen Dingen / die Unbeständigkeit
 menschlichen Sinns / die grosse Änderung
 des Glücks / so unzählbar und viel
 und Berrug / so unendlich viel Elend
 Jammer. Und lehrnet er allgemach
 böß verwerffen / und das gut erlöblich.
 Wer nicht offte durch die eyserne Händ
 als wie die Woll durch die Carteschere
 zogen und carteschet wird / was weiß
 was kan er / dan nur dem Wohlleben
 gehen ? Es ist und bleibet noch wahr
 Seneca sagt : Wans uns übel gehet
 ben wir viel besseren Verstand. ^b
 uns wohl / so werden wir nur ärger.

^a If Cap. 7. v. 15. & 16.

^b Seneca Ep. 95.

Der gedültrige Job gibt ein ernstliche
Frag auff / und spricht : Wo wilt man
Weisheit finden ? Und wo ist die Statt
des Verstands ? Und antwortet ihm
auch selber darauff : Niemand weiß ihren
Werth / und wird nicht gefunden im Land
deren / die im Lufft leben. (a) Ja gewiß-
lich die recht würckliche Weisheit / die
uns mit Fingern zeigt / was vom Zer-
gänglichen / was vom Ewigen zu halten /
findet man nit in Häuseren / darin man
Gelt und Gut / und alles gnug und über-
flüssig hat / da man täglich Fasnacht hält /
und ein lauterer Schlaraffenland ist.
Allda seynd des Ubersuß und Gnügens
nächste Befreundte der Unfließ / die
Thorheit und Unsinnigkeit immerdar
zugegen. Dan / gedencf einer nur / was
ist doch nährlicher / als am Gewinn der
geringsten und verächtlichsten Sachen
eine Freud und Lust haben / und ent-
gegen der ewigen Güter Verlust leyden ?
S. Gregorius sagt / wie grössere Ding
man verliehret / und dannoch darneben

D

an

(a) Job. 28. vers. 12. & 13.

an schlechtesten grosse Fremd hat /
viel nartzischer ist man. (a)

Was der Römisch Weise vonden
gend gesagt / das kan auch eben vonden
Fürsichtigkeit oder Weisheit / die
wir jetzt reden / wohl gesagt werden.
die Fürsichtigkeit ist es was hohes
nigliches / unüberwindliches / un-
mes / das umb kein Ersätlichen
Nero weiß / unsterblich. Die wirft
den in der Kirchen / bey Gericht
Recht / auff dem Rathhaus / auff
Ringmaur / da stehet sie voll
Wetterfarb / mit harten Händen. (b)
so sagt auch der H. Geist durch den
König Salomon : Ruhe und Er-
Weisheit. (a)

(a) Greg. in illud Jobi. (b) Sa-
l de beata vita cap. 7. & 8 (c) Prov
29. verl. 15.

§. 2.

Dem Tobias hat die Fischgall die
sternus seiner Augen vertrieben. Dies
bittere Trübsal ist ein edle und ge-
ja o

Arzney / das schwache Gemüthe wieder zu
 bringen / wer nicht siehet / wie das ganze Le-
 ben so elendig / so kurz / so voller Irthumb /
 so voll Trübsal / dem Tod jederzeit so na-
 he / wie es im Augenblick dahin gehet:
 Wer nicht siehet / wie man das ewig Le-
 ben so sorgfältig und mühsamb suchen
 soll / zu einer solchen Blödigkeit der Aus-
 gen ist kein kräftigers / kein heilsamers
 Mittel / als Trübsal. Dan ein Trawri-
 ger und Krancker der geht letztlich ein-
 mal in sich selbst / und hält ihm selb-
 ber für: Siehe nur der Welt Betrug und
 Falschheit! das gibts dir jetzt zu Lohn:
 solches Trinetgelt gibt die Welt ihren
 Dienern und Aufwartern: umb das
 hast dich gerissen / jetzt hastus. Du hast
 dir dis Spiel selber zugericht / du hast dir
 selber eingebrockt / jetzt mußt du es allein
 aufessen Siehest du nun und erfahrest
 jetzt / was der schändliche Wollust für
 üblen Gestanck und Bitterkeit hinterlasse:
 Der bald ersättigt und Verdruß bringt /
 und im ersten Anlauff alsbald vergeht /
 ja oft wohl auch mitten im größten Lust
 dahin

dahin verschwinde. Glaubst du aber
 einmal der Erfahrung selbst? Du
 bishero vermeynt / du sehest ein ge-
 ger Riß und unüberwündlicher
 der auch der Widerwertigkeit der
 nen Trug bieten. Jetzt siehe ich schon
 du bist Man rühre dich kaum an
 du dahin. Bist dan du der tapffer /
 mühtig und gedültige / bist du der
 und beständige Mann / der / wie
 in Gefängnis und Tod zu gehen ge-
 ren hast / und jetzt läßt du dich ein
 Windlein umbblasen / jetzt ligt zu
 den / ehe du den Feind recht im An-
 hast. Und diß ist ein rechte Ermahnung
 seiner selbst in Trübsal / also
 ihm einer selber recht zu in Creutz-
 Senden.

Sehet / liebe Leuth / wie diese
 Trübsal das Dunckele auß den Augen
 fein hinweg nimme! wie sie die zug-
 sene Augen so fein kan auffthun
 aufeinander ziehen! Der Prophet
 remias bestehet eben solches gar
 mit diesen Worten. Er hat von oben

Fewr geschickt / und hat mich underwie-
 sen. (a) Dahero S. Gregorius recht
 und wahr gesagt / welche Augen durch
 Sünd zugeschlossen werden / die werden
 durch Straff wieder auffgethan. Darumb
 kan ein Trübseliger mit Hieremia gar
 wohl sagen: Ich bin der Mann / der sein
 Elend siehet von der Kuhlen seines grim-
 migen Zorns. (b) Du hast mich gezüch-
 tigt / und ich bin gezüchtigt worden / wie
 ein ungezähmbres Kalb. Dan du bist der
 Herr mein Gott. (c)

Wir seynd gar offte elendig und arm /
 und das doch elendiger als Elend ist / so
 wissen wir nicht / das wir elendig seynd /
 und halten einen wohl für unsern Feind / der
 uns für elendig halten wolt. In solchem
 thun wir wie einer / der nicht bestehen wilt /
 das sein Haus brenn / so lang er meynt / er
 könn das Fewr im Zimmer drinnen lö-
 schen: wan es aber zum Fenster auß-
 schlägt / und mit Gewalt überhand nimmt /
 wan es schon zu höchst im Dach ist / da

2 3

schreyt

(a) Thren. cap. 1. vers. 13. (b) Thren.
 3. vers. 1. (c) Hier. cap. 31. vers. 18.

schreie man erst zum Nachbarn umb
 da lässt es sich nimmer verbergen :
 Fehr verrath sich selber. Also werden
 wir in Widerwertigkeit erst witzig /
 uns Creuz und Trübsal mit hauffen
 fallen. Also gibt allein die Trübsal
 stand dem Gehör. (a) Dan wol
 Syrach bezeugt / Der in ein A
 der bringt Zäher herfür : der da
 Kupff / der bringt ein Sinn oder Em
 lichteit herfür. (b) Wan einen em
 liche Schmach oder unverhoffte
 bild überenst / oder ein Trübsal un
 überfällt / da ist als dan Zeitlich selb
 probieren und zu erfahren / dafür
 erst / wie ein gütiger / wie ein ged
 Mensch der sey / über welchen ein un
 henes Unglück kommt / wie soll
 Demut und Bescheidenheit ge
 Und wan er schon ein wenig salt um
 cfelmühtig wird / so erholte er sich
 gleich wiederumb / wan er ander
 hat / und muntert sich mitten im üble

(a) II.28. vers. 19. (b) Eccl
 vers. 24.

stand selber auff / läßt sein Gedult sehen/
håle sich sanftmühtig und demühtig. Dar-
umb sagt Syrach : Straff und Lehr gibe
Weisheit zu aller Zeit. (a)

Deß Senecz Schrifften haben fast al-
le etwas von himmlischer Weisheit an ih-
nen / man solls in Gold und Silber ein-
fassen : unter diesen Schrifften aber seynd
gewißlich die fürtrefflichsten und besten/
die er auß dem Elend zu seiner Mutter
Helvia geschickt. So gar hat auch der
Römische Weise bey weniger tröstlichen
Sachen mehr Weisheit gehabt. Also
proficieren die Schüler in der Creuz-
Schul/ und lehren täglich mehrer / und
werden mit Streichen fürsichtiger und
weiser. Die Streich underweisen uns.
Mit Schläg/ und Streichen wird man
witzig. Also wird auch ein Fischer/ nach-
dem ihnen ein Nader oder Scorpion ge-
heckt/ erst witziger. Man sagt von einem
Fischer / der sey auff den Fang gar zu be-
girtig gewesen / und zu eylends ins Netz
gedapt / den hab ein verborgener Scor-

D 4

pion

(a) Eccli. 22. vers. 6.

pion geheekt und vergifft / darauff
 sagt : Ein andermal wil ich nicht
 schwind drein plagen : das hecken sel
 ein wisigung seyn.

Also sollen auch wir uns kein
 Rechnung machen. Dan wan die
 den der Trübsal an uns geheylt ist /
 wir befinden werden / daß wir uns
 gedult verständig / sollen wir also
 uns selber gehen und sagen : Sithe
 der ungedültiger Büffel / wie hast du
 in der Trübsal gehalten ? Wie bist du
 häcklich und ungedültig gewesen !
 mögt einer gemeynt haben / du woltst
 lauter Furi und Unsinnigkeit den
 mel stürmen. Ist dan diß die
 Gedult ? verlange uns dan also nach
 Himmel / daß wir auch ab einem
 stupffer erschrecken / und so gar
 allerwenigst nicht leyden mögen ?
 halt dich forthin anderst und
 sey gedültiger.

* *

S. 3.

Gott hat dem Moysi das Gefäß geben
mitten unter Donner und Blitz / dardurch
bedeut worden / wir seyen zum Gebort
Gottes nie auffmerckfamer / als wan
Donner und Blitz der Trübsal über uns
kommen / wan uns der Hagel allerley
Elends / Creutz und Leyden niederschlägt.
Da stehen wir und recken die Ohren auff/
verheissen und geloben an / wir wollen alles
gern thun. Ey so thue jetzt / weil du
gesund bist / was du frantz gern thun wol-
lest. Dan ist Gott so erschrocklich / da er
das Gefäß hergibt zu halten / wie viel er-
schrocklicher wird er seyn / wan er wird Ke-
schenschaft begehren vom Gefäß / das man
mit gehalten.

Da mögt einer gern fragen : Lieber/
wie offte betrachten wir recht ernstlich und
mit sonderm auffmercken die ewig Freud
und Seligkeit / wie offte auch die Pein
der Höllen ? Ach / gar selten / und darzu
nur obenhin. Weil wir dan solche ernste-
liche und heylsame Gedancken schier nie

2 5 für

für uns selber fürnehmen / so hat
ein Erbarimus über unseren D
und gibt uns solche Gedancken
Creuk-Schul für / und sagt :
wende dein Sinn und Gedarcken
betrachte / O Mensch / wan du
schlechte leichte Kranckheit so
Schmerzen bringe / was wird
ewige Schmerz der Verdammte
Pein seyn ? Wan einen ein eing
miger Zahn Tag und Nacht schier
nig macht / wie wird nit der Wort
Gewissens in den verzweiffelten Ver
ten nagen. Wan einen das P
das Grief / das Grimmen / und
im weichen Federbeth / so jämmerlich
nigt und plaget / wie wird nicht das
Feyr / die unauflöschliche Flamm
peinigen und plagen ? Gedenc
Mensch / ach gedenc / was du
dest / das ist nur ein eingias kleines
stupfferle / nur ein lauter Schim
Schertz / ist alles / was dich jetzt
Welcher aber unter uns wird bey dem
sehrenden Feyr wohnen mögen ?

cher wird bey der ewigen Hiß mögen bleiben? (a)

Wir machen uns zuweilen selber diese Einbildung/ und sagen: Ich kan und mag diesen Menschen nit mehr leyden: diß oder das kan ich nimmer gedulden: wer mögts doch länger können übertragen? und wie wirst du dan / lieber Mensch / die Gesellschaft aller Verdammten und Teufelen / wie die unaußhörliche allergröste Schmerzen leyden können? Straffe Gott also am Orth der Verzenhung / wie wird er dan nicht straffen am Orth / da kein Hoffnung mehr ist der Barmherzigkeit? So offte du dich nun brennest / so offte dir etwas weh thut / so gedencck und redt dich selber also an: Sihe das ist ein Mustter von der Höll/ aber nur ein gemahltes! Sihe diß ist ein kleiner Versuch von der höllischen Pein / aber nur gar zu schlecht und gütig die Gottlosen ligen und brennen dort in einem viel andern Feuer: was du jetzt leydest / ist alles süß und lieblich gegen

D 6

der

(a) II. 33. verl. 14.

der ewigen Straff. So lerne nun be-
ten richtig werden.

Syrach wünscht eben diß und sagt
daß mir jemand seze in meinen
danken / zu betrachten die Straffen.
Dan solches nur allein empfinden
wissen / ist wenig (dan wer ist doch
es nicht empfinden sollte?) wo
nicht auch unsere Gedancken
und stark daran spannen / und
re gar kurze Schmerzen mit der
len Pein recht vergleichen / und in
ma bekennen / daß all unsere Schmer-
nur ein lauter Schatten und Er-
sey.

Zugleich aber wie uns Gott im
Creutz-Schul das Weynen und
klappen der Hellen zu versuchen
also gibt er uns auch die ewige
zu versuchen. Dan ein frommer
wan er so viel Elends und Übels /
Kummer und Trübsal leydet / so
mit S. Paulo seuffzen / und sagen
Wir seynd über die massen beschwärt

(a) Eccli. 23. vers. 2.

über alle Macht / also daß uns auch ver-
driest zu leben. (a) Was ist dan nun
das nächst darauff? Zu dir / O mein Gott /
verlangt mich / und seuffte ich von Grund
meines Herzen: Dein Haus ist ein si-
cheres Haus / ein sehr grosses / weites
Haus / darinnen nie kein Verdruß / kein
Trübsal / kein Elend / kein Schmerz /
kein Angst / kein Kummer / noch Leyden /
darinnen weder Kranckheit / noch Tod
Plaz haben ; darinnen lauter Frewd und
Wollust.

Entgegen ist es allda bey uns ein lau-
teres verdrossenes trawriges Wesen : lau-
ter Trawren und Schmergen. Darumb /
lieber Herz / laß das Hütlein meines
Leibs (wan ich anderst nichts unrechtis
daran begehrt) nur einfallen. Es ist
mir nicht zuwider / laß es niderfallen /
wan nur ich zu dir wandere. Ich hab
lang gnug bey den Bächen zu Babylon
getrawret und geweynet / meine Harpffen
und Geigen hangen schon längst an den
Weiden / und lassen sich nimmer hören:

D 7

Das

(a) 2. Cor. I. vers. 8.

Das himmlisch Sion ist mir immer
in meinem Herzen: Nach dir / O
steht mein unersättliches Verlangen.

Und diß heist wichtig und verständig
den. Also lehrt uns die Creutz-Schul
sichtig seyn.

S.4.

Gleich wie man in der Creutz-Schul
lehret fürsichtig seyn / also lehret
man auch darinnen bescheiden und
demüthig seyn. Wer in dieser Schul
nit lehret sich selbst verachten / der würde
wohl sonst nirgends lehren. Sonst vor
Zeiten dem Moysi geschaffte / er soll sie
Hand in Busen stecken / und er steckte
in Busen / da er sie aber wider herauf zog
war sie ganz außsätzig. Was ist diß
ein neues Wunder? Warumb ist mit
ein herrlicheres oder stattlicheres Wunder
geschehen / das doch zum wenigsten
so abschewlich wär? Auff diese Frag
Theodoretus Antwort / und spricht
Gott hat den Moyses ermahnet / daf

mit übermühtig werden solte / weil er eines
 so grossen Volcks Haupt und Fürst wür-
 de / sondern sich der Demut beflisse. Dan
 mit derselben Hand werde er noch grosse
 Wunder erwerck thun : Damit er sie nun
 nicht in zugrossen Ehren htelte / als ein
 wunder-würckende Hand / so hat sie ihm
 Gott mit Aufsatz behafft fürgezeigt / damit
 Moses nach so vielen Wunderthaten / die
 er gethan / dannoch sagen könnte: Mit unser
 hohe Hand / sondern der Herr hat solches
 alles gethan. (a)

Der grosse König Alexander / da er in
 Judea umbzoge / und Völcker / die kaum
 bey ihren Nachbarn bekant waren / be-
 kriegte / ward er in belägerung einer Statt /
 in dem er die Mawren besichtiget / wo
 sie am schwachsten / mit einem Pfeil ge-
 troffen und verwundet / das er doch ein gute
 Weyl nicht achtet / sondern in seinem
 Vorhaben einen Weg als den andern
 ernstlich forsetzte. Als aber hernach erst /
 da das Blut verunnen / der Schmerz
 in der truckenen Wunden grösser wur-

des

(a) Deut. 32. vers. 17.

de / und der Fuß / weil er auff dem Wasse/ allgemach erstarzet/ must er wohl stehen. Da sprach er / sie schwören sampt / und wollen mich überreden / sey des Gottes Jupiters Sohn; die den aber macht sie all zu Lügnern / die mir/ich sey ein Mensch. (a) Sily Alexander / jetzt bist ein mal ein kleines zuvor hast gemeyn / du ein Gott.

Sehe einer jetzt / wie wir in der Schul so ring und leichtlich lehren / Flügel hängen. Wer da in die Schul wan er nicht gar ein Streck und Noct der sagt zu letzt rund herauf von allen nen Sachen: Ich bin zwar reich / Gunst und Gnad bey Leuten / alles ich anfang / gehe mir hurtig von statt gilt viel / man lobt mich / man ehrt man trägt mich schier auff den Aber / ach lieber Gott / wie oft auff dem Erdboden daher! wie so viel Ding / die mich ermahnen sagen / ich sey ein Mensch. Da

(a) Sen.ep. 59. post med.

fen an mir die Sorgen/ da Kranckheiten/
da sonsten Creus und Trübsal / und was
ruffen und schreyen diese Vbel anderst
dan mir / ich sey ein gebrechlicher / sterb-
licher und allenthalben ein mühseliger
Mensch!

S. Chrysostomus sagt gar zierlich von
dieser Welt und Erdenkreiß : Gott der
Herr / spricht er / hat die Welt nicht nur
wunderlich und groß / sondern auch ge-
brechlich und zergänglich gemacht. Was
er in den Apostelen gethan / das hat er
auch der ganken Welt gethan. Was hat
er aber in den Apostelen gethan? Sie thā-
ten viel und grosse Zeichen und Wunder /
und hat sie doch ohn underlaß lassen geiß-
len / vertreiben / in Gefängnus legen/
kranck seyn / steinigen / creuzigen /
in unauffhörlichen Trübsalen umge-
hen. (a) Vnd diß zwar darumb / damit
man sie auch für Menschen / und nit für
Götter hielte / ob sie schon Zeichen thā-
ten / die deß Menschen-stand übertreffen.
Vnd eben darumb haben die Apostel
Kran-

(a) Chryf.tom. 5. hom. 10. ad pop.

Krancke gesund gemacht / und seynd
 selber krank gewesen ; sie haben
 aufgeweckt / sich selber aber haben
 vom Tod nicht erlöset. Und was
 deren wir uns drüber ? Wir haben
 Schatz in irdischen Gefässen. (a)
 durch einen leichten Stoß zerbrochen
 Dahero auch waren etliche Apostel
 immerdar krank. Dan dem Timotheus
 wird nur ein wenig Wein zugelassen
 umb seines Magens willen / und
 daß er offft krank ist. (b) Epaphroditus
 wird zu Mileto krank ge-
 sen. (c) Epaphroditus ligt auff den
 krank. (d) Was seynd das für Kranck-
 mögt einer sagen / die nicht auff der
 zel / sondern immerdar nur zu Beth
 krank ligen?

Ein solcher soll wissen / daß in
 Creutz-Schul die heilige Leuth / und
 auch die Apostel vor allen Dingen

(a) 2. Corinth. 4. v. 7. (b) 1. Tim. 5. v. 23. (c) 2. Tim. 4. v. 20. (d) 2. Tim. 4. v. 27.

mit lehren müssen. Also / wie S. Bern-
hard sagt / wird des heiligen Pauli Affect
und Neigung zum Übermuth durch den
Stachel des Fleischs underdruckt und ge-
dempfft; also wird des Zachariä Unglau-
ben mit bindung der Zungen gestrafft:
Also proficiere die Heilige / und neme
zu durch Ehr und durch Unacht-
barkeit / in dem sie mitten unter den son-
derbaren Gaben und Gnaden / die sie
empfangen / dennoch empfinden und se-
hen sollen / daß sie gleichfals wie andere
Menschen in gemein von zergänglichkeit
und Eitelkeit angefochten werden. Damit
sie / in dem sie durch die Gnad etwas an
ihnen selbst sehen / das über ihren Stand
und Wesen / dennoch nit vergessen was
sie seynd. Dan zugleich wie ein Arzt
nicht nur Salben allein / sondern auch
Feyr und Messer braucht / das wilde
Fleisch an den Wunden hinweg zu nem-
men / und darumb schneide und brennt/
damit den Schaden durch das Pflaster
heulen möge / also auch Gott / der wahre
Seelen-Arzt / schickt der Seelen solche
An-

Anfechtungen/ Creuz und Trübsal /
 durch sie zwar verfolgt und gedemüthet
 und ihr Freud in Trauren ver-
 werde. (a)

(a) Bern.de grad.humil.&c sup
 gr. i. superb. pag. 975.

S. 5.

Es kommt nun über uns / was
 wolle / das wir leyden sollen / so laß
 in allem der Ruhren Gottes und
 seyn. Niemand soll sagen / ich hab
 so grob nicht verdient ; ich bin un-
 es geschicht mir unrecht. Diß seynd
 lose verfluchte Reden. O wie weit
 seynd diese Wort : Recht und billig
 diese Straff über mich : ich hab
 schuldt : und obwol ich zwar dieser
 von dieses Verbrechens wegen
 nicht so grosse und harte Straff
 so hab ichs doch gewißlich in ander
 wohl tausendmal verschuldt. Dar-
 geht die Straff jederzeit billig über
 und zwar mir zum besten / dan also
 mich probieren / und lehrne mich selber

nen Syrach sagt: Ein wohlberichter weiser Mann versteht viel. (a)

Hannibal ein Schrecken der Römer / ist / wie Suidas bezeugt / siebenzehnen ganzer Jahr underm frehem Himmel herum gezogen / ein so gewaltiger Kriegs-Obrister / und der sich nicht unbillig rühmen und sagen dörfte: Mich alten Mann hat mein Alter / und theils auch Glück und Unglück / Guts und Böses dermassen abgerichte / und in die Schul geführt / daß ich lieber der Vernunft als dem Glück folgen wil. Den das Glück nie betrogen hat / der reit die ungewisse Zufall nicht leichtlich auß. Ich für mein theil bin wohl ingedenck der menschlichen Schwachheit / und erwege des Glücks Gewalt zu gnügen / weiß auch daß alles unser Thun und Lassen viel tausend Zufällen undertworffen ist. Wan uns Gott auch in Glück solche Vernunft gab / wie in Widerwertigkeit / so fasseren wir nicht allein zu Gemüth / und rechneten wohl auß / was uns begegnet / sondern

(a) Eccl. 35. vers. 9

sondern auch alles das / was uns k^önft
 gegnen : dessen bin ich selber zu allen
 ständen / zu Glück und Unglück ein ge
 samtes Exempel. (a) So schreyen
 nun mit Secundo billig auff : D
 ist es ein so nützliches Ding / wan
 durch Widerwertigkeit zur gewin
 des Glücks und Wohlfahrt kom
 ist! (b) Aber / D wie ist es auch
 Christliches Ding und der Demur
 maß / wan einer recht erkennt hat /
 in Widerwertigkeit nicht unbillig g^esch
 werde.

Des Egyptischen Statthalters B
 der wurden umb einen Diebstal angeklag
 (wie wir oben erzehlt) dan ihnen gut
 ins Gesichte hinein gesagt und fürge
 ten worden : Ist das nicht der Dieb
 den ihr gestohlen habt / darauß mein
 trinckst ? Sie hätten ja entgegen
 gen können : Mit nichten nit / wir
 nit Dieb / wir lassen solche Inricht

(a) Suid. voce *avilas*, pag. 72. (b) P
 in Paneg. (c) Im ersten Theil / 6. B
 5. 8. (d) Gen. 44. 7. 5.

auff uns ligen / man zeichne uns unschuldig.
 Aber / wartet / liebe Leuth / denckt ein
 wenig hinder sich : Ihr habt vielmehr
 dan tausend Becher werth gestohlen.
 Menschen Dieb seye ihr. Den Joseph
 selbst habt ihr gestohlen / und solches
 zwar schon vor drey / und zwanzig Jah-
 ren / denckt ihr dan nimmer dran ? Dis
 ist ja ein groß schandloß Vubensstück /
 das billig alle Straff verdient hat. All-
 da haben sich deß Josephs Brüder / wie
 grob und einfältige Leuth sie auch waren /
 schuldig geben / darumb sie dan billig zu
 loben : Gott / sagen sie / hat die Missethat
 deiner Knecht funden. Sithe da /
 wir seynd alle meines Herrn Knecht. (a)
 So habens auch recht und wohl gethan /
 da sie gesage : Das leyden wir billig / dan
 wir haben das an unserem Bruder ver-
 schuldt. (b)

Also sollen auch wir / ein jeder für sich
 selbst / in allen widerwertigen Zuständen
 gedenccken und sagen : Ich leynd diß bil-
 lig /

(a) Genes. 44. v. 16. (b) Genes.
 42. v. 21.

lig / gar recht und billig / es geschicht
umb keinen Heller unrecht.

In der Creuz-Schul ist der Anfang
Mittel und End die Demut. Ohne
demut lehret man da nichts / man
nichts im Kopff / man proficiert
Damit wir nun die Demut vor
Dingen lehren / so lass uns an den
Tag ohn Vnderlaß gedencken / an
wir mitten im Triumph singen
Wir haben uns erfreuet in den Tagen
welchen du uns gedemüthigt hast / in
Jahren / darin wir Unglück gesehen
ben (a) Wem Gott nicht Trübsal
den hast er / oder übersihet ihn / wie
faulen und ungelehrnigen.

Pfal. 89. vers. 15.

